

# BIANCA EXTRA

Liebe und Familienglück



Mit der Versuchung Tür an Tür  
Haltet die Braut!  
Traummann am Haken  
Kein Geheimnis kann uns trennen

4 ROMANE

*Teresa Hill, Cindy Kirk, Shirley Jump,  
Wendy Warren*

***BIANCA EXTRA BAND 44***



## IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA  
Band 44 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2009 by Teresa Hill  
Originaltitel: „Single Mom Seeks...“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Victoria Werner

© 2016 by Cynthia Rutledge  
Originaltitel: „The Doctor's Runaway Fiancée“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Patrick Hansen

© 2016 by Shirley Kawa-Jump, LLC  
Originaltitel: „The Firefighter's Family Secret“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Valeska Schorling

© 2016 by Wendy Warren  
Originaltitel: „His Surprise Son“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Rainer Nolden

Abbildungen: Premium RF / Masterfile, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 05/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733732912

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

TERESA HILL

## Mit der Versuchung Tür an Tür

*Familienleben? Wollte Nick nie! Doch er muss sich um seinen verwaisten Neffen kümmern, und dann läuft ihm die alleinerziehende Lily über den Weg. Plötzlich erwacht in Nick eine gefährliche Sehnsucht ...*

CINDY KIRK

## Haltet die Braut!

*Fassungslos liest Dr. Andrew O'Shea Sylvies Abschiedsbrief. Sie haben sich geliebt, wollten heiraten, aber nun ist sie weg! Er will eine Erklärung - und fährt seiner geflohenen Braut hinterher ...*

SHIRLEY JUMP

## Traummann am Haken

*Feuerwehrmann Colton weiß, wie es ist, wenn Träume in Flammen aufgehen. Aber vielleicht ist Rachel gerade deshalb die Richtige? Ihr Kuss könnte seine Liebe wie Phönix aus der Asche steigen lassen ...*

WENDY WARREN

## Kein Geheimnis kann uns trennen

*Oh Gott, Nate ist wieder da! Viel erwachsener als damals, vor fünfzehn Jahren, ein höchst attraktiver Mann ... der von Izzys Lüge nichts erfahren darf. Aber wie einen schlaksigen 14-Jährigen verstecken?*

TERESA HILL

Mit der Versuchung  
Tür an Tür

## 1. KAPITEL

„Ich weiß nicht, was das ganze Theater soll.“ Lily Tanner rollte genervt die Augen, während sie mit ihrer älteren Schwester Marcy telefonierte. Sie hatte sich das Handy zwischen Ohr und Schulter geklemmt, während sie die Schulbrote für ihre beiden Mädchen machte.

„Theater?“ Ihre Schwester schien fassungslos. „*Männer* sind für dich *Theater*?“

„Nein, nicht *Theater*.“ Lily verstrich die Erdnussbutter auf dem Brot so hastig, dass die Scheibe riss. Es war die letzte Scheibe – sonst hatte sie nur noch den Knust, und den hassten ihre Töchter.

„Wer macht Theater?“ Ihre Jüngste war hereingekommen, die sechsjährige Brittany.

„Niemand“, versicherte Lily ihr, während die Kleine sich wie im Trance durch die Küche bewegte und an ihrem Glas Milch nippte.

„Kein ... *Theater* ist eine Zeit lang in Ordnung“, setzte Marcy am Telefon ungerührt hinzu. „Es ist auch absolut nachvollziehbar, wenn man bedenkt, was Richard dir zugemutet hat. Aber nach einer Weile braucht jede Frau wieder ein bisschen *Theater*.“

„Ach, verdammt, ich nenne das nicht *Theater*.“ Lily versuchte die Scheibe Brot zu retten. Ihr stand heute nicht der Sinn nach langen Tiraden ihrer Mädchen.

„Du hast gesagt, niemand macht Theater“, erinnerte Brittany sie.

„Theater? Wer macht Theater?“ Ginny, das ältere der beiden Mädchen, war hereingekommen. Sie sah wie so oft in letzter Zeit besorgt aus. „Geht es um Daddy? Hast du Theater mit Daddy?“

„Nein. Ich habe doch schon gesagt, dass niemand Theater macht.“ Lily seufzte. „Ich habe mich nur mit eurer Tante Marcy unterhalten. Und es ging überhaupt nicht um Theater, es ging um ...“

„Na, da bin ich aber gespannt!“, ließ sich Marcy an ihrem Ohr vernehmen.

„... um Toffees.“ Etwas anderes fiel Lily so schnell nicht ein.

Marcy prustete laut los.

Lily schob die Brote in die Lunch-Box.

Ginny schien unsicher, ob sie ihrer Mutter glauben sollte.

Brittany hingegen verkündete mit der ganzen Inbrunst einer Sechsjährigen: „Ich mag Toffees.“

„Na also.“ Lily lächelte ihre beiden Mädchen an. „Jeder mag Toffees.“ Sie brachte die Kinder zur Tür.

Brittany zupfte sie am Stoff ihrer Shorts. „Haben wir Toffees da?“

„Nein, Liebes, im Moment nicht. Aber vielleicht heute Abend. Ihr müsst euch jetzt beeilen, denn Mrs. Hamilton kann jeden Augenblick hier sein.“

Lily winkte Betsy Hamilton zu, die an diesem Tag den Fahrdienst zur Schule hatte und gerade am Straßenrand vorgefahren war. Nachdem die Mädchen fort waren, wandte sie sich wieder ihrer Schwester am Telefon zu. „Also wirklich, Marcy! *Toffees*? Für Männer und Sex?“

„He, du hast das Wort aufgebracht, nicht ich. Aber das wird fortan unser Code sein.“

„Wir brauchen kein Codewort. Wir brauchen überhaupt nicht über das Thema zu reden. Es geht mir gut“, beharrte Lily.

Sie hatte wirklich etwas Besseres zu tun, als sich Gedanken über Männer zu machen. Nicht, solange sie jeden Tag tausend Dinge zu erledigen hatte und die Mädchen sie



ständig in Beschlag nahmen. Und solange Richard so nervig war wie eh und je.

Wem stand da der Sinn nach Männern?

„Darf ich dich daran erinnern, dass mir nur noch ein knappes Jahr für dieses Haus bleibt? Zehneinhalb Monate, um ganz genau zu sein. In der Zeit muss ich es so aufgemöbelt haben, dass es sich gut verkaufen lässt. Mein Anteil muss genug Geld bringen, damit ich für die Mädchen und mich ein anderes Haus kaufen kann. Damit dürfte ich in den kommenden Monaten mehr als ausgelastet sein.“

„Ich weiß, ich weiß.“

„Und wo sollte ich überhaupt einen Mann kennenlernen? Du kennst doch die Gegend hier. Alles verheiratete Paare mit Kindern im Alter meiner Mädchen. Und wenn sie sich scheiden lassen, bleibt die Frau mit den Kindern hier im Vorort, während der Mann sich mit seiner jungen Geliebten ein Liebesnest in der Stadt einrichtet.“ Sie seufzte frustriert auf.

„Irgendwann muss die Frau dann aus Geldnot verkaufen, und es zieht wieder ein frisch verheiratetes Paar ein. Das ist ein Vorort wie tausend andere. Ich könnte mich hier einen ganzen Monat lang umsehen und nicht einen einzigen Mann treffen, der Single ist und für mich infrage käme – und selbst wenn, hätte ich keine Zeit für Dates. Ich habe ja kaum Zeit, in Ruhe einen Kaffee zu trinken.“

Lily seufzte stumm. Ihre Schwester hatte keine Ahnung, wie ihr Leben im Moment tatsächlich aussah. Es war deprimierend, sich so alleingelassen zu fühlen – nur weil Richard sich auf seiner letzten Geschäftsreise nach Baltimore in eine Frau von Anfang Zwanzig verliebt hatte.

„Es tut mir wirklich leid“, sagte Marcy, und Lily hörte jetzt Marcys Kinder im Hintergrund. „Ich wollte dir das Leben nicht noch schwerer machen. Ich wollte dich nur warnen, dass man eine Weile gut ohne ... *Toffees* leben kann, aber

irgendwann ... nicht mehr. Du bist gerade einmal vierunddreißig. Wir haben alle unsere Bedürfnisse. Und wir alle fühlen uns gelegentlich einsam.“

„Ich vermisse nichts“, beharrte Lily, und sammelte die halb vollen Gläser ein, die sich wie die Kaninchen im Haus zu vermehren schienen, sobald sie ihnen den Rücken zugekehrt hatte. „Zumindest nicht, was ... *Toffees* betrifft. Ein schönes Schaumbad – ja, gut, das fehlt mir manchmal. Oder ein gutes Buch und genügend Zeit, um es ungestört lesen zu können. Aber *Toffees* ...“

Lily unterbrach sich. Sie hatte gerade vier Tassen in den Geschirrspüler gestellt und richtete sich auf. Dabei fiel ihr Blick durch das Fenster auf das Nachbarhaus, das seit Wochen leer gestanden hatte.

Offenbar zog jetzt jemand ein. Ein Umzugswagen stand auf der Einfahrt. Muskulöse, von der Sonne gebräunte Arme reichten einen Tisch nach unten. Ein großer Rhododendron behinderte Lilys Blick.

„Was ist?“, fragte Marcy. „Wo bist du jetzt?“

„Immer noch in der Küche.“ Lily sah die Arme erneut, jetzt gefolgt von einer muskulösen Schulter. Und dann der zweiten. Für einen Moment vergaß sie den Mund zu schließen. Zu den breiten Schultern gehörte der durchtrainierteste Waschbrettbauch, den sie jemals gesehen hatte. Lange, männliche Beine zeichneten sich unter einer engen Jeans ab, die lässig tief auf den Hüften hing. „Oh ...“ Lily seufzte hingerissen.

„Was ist?“, fragte Marcy alarmiert. „Ist alles in Ordnung?“

Lily hatte das Gefühl, plötzlich in Flammen zu stehen. Eine wahre Hitzewelle durchlief ihren ganzen Körper bis in die letzte Zelle. Der Mann im Nachbarhaus war einfach atemberaubend: das Spiel seiner Muskeln ... der leicht glänzende Schweißfilm auf der nackten Brust ... Und

plötzlich begriff sie, was ihre Schwester ihr hatte sagen wollen. Begriff, was sie für *Bedürfnisse* meinte.

Sie waren mit einem Schlag in ihr erwacht – drängend und einfach überwältigend.

„Verdammt!“ Lily spürte, wie das Handy ihren plötzlich kraftlosen Fingern entglitt und zu Boden fiel.

Lily fürchtete, der Mann könne sie im Küchenfenster gesehen haben. Vielleicht hatte er auch gehört, wie ihr Telefon auf die Fliesen gefallen war. Letzteres war eher unwahrscheinlich bei der Entfernung, und wenn man berücksichtigte, dass auch noch die Wand des Hauses zwischen ihnen war.

Aber er fuhr abrupt herum und starrte sie direkt an. Peinlich betreten ging sie auf die Knie, um das Handy aufzuheben. Sie war völlig verwirrt – und heiß am ganzen Körper.

Als ob sie von jetzt auf gleich ein hohes Fieber bekommen hätte.

Wurde sie vielleicht krank?

Unwillkürlich legte Lily sich eine Hand auf die Stirn, um zu sehen, ob sie heiß war.

Eine Mutter konnte so etwas sofort feststellen – nachdem sie schon so oft mit fiebernden Kindern zu tun gehabt hatte.

Aber diesmal konnte sie es nicht sagen. Zumindest nicht mit Sicherheit.

Langsam richtete sie sich auf und warf verstohlen einen Blick aus dem Fenster. Sie sah nichts außer dem offenen Umzugswagen und ein paar Kartons.

Keine Spur von *ihm*.

Wahrscheinlich war es einer der Umzugsmänner gewesen. Sie warf einen suchenden Blick in den Schrank, in dem sie ihre Medikamente aufbewahrte. Die Männer in dieser Gegend sahen mit nacktem Oberkörper nicht so gut aus. Sie

hatten weder solche Muskeln noch eine derart gebräunte Haut.

So einen Körper bekam man nicht in einem Bürojob.

Lily fand das Fieberthermometer und steckte es sich in den Mund, gerade als ihr Telefon sich schrill bemerkbar machte.

Wahrscheinlich wieder ihre Schwester. Lily wollte in diesem Moment nicht mit ihr sprechen, aber sie wusste, dass sie keine Chance hatte. Marcy würde so lange anrufen, bis Lily sich meldete. Entweder das oder sie würde sich in den Wagen setzen und herkommen, um sich zu überzeugen, dass alles in Ordnung war. Zwischen ihren Häusern lag eine Fahrzeit von gerade einmal zwanzig Minuten. Marcy fühlte sich als ihre große Beschützerin, seit Richard ausgezogen war.

Das Thermometer piepte. Lily warf einen Blick auf die Anzeige.

*Kein Fieber.*

*Merkwürdig.*

„Hallo“, meldete sie sich rasch, „tut mir leid, aber mir ist das Handy auf den Boden gefallen.“ Sie beugte sich leicht nach links, um aus dem Fenster sehen zu können. Und da war *er* wieder – gerade dabei, einen Küchenstuhl herunterzuheben. Lily seufzte unwillkürlich.

„Was ist bei dir los?“, fragte Marcy sofort. „Hast du einen Mann bei dir?“

„Nein, es ist keiner hier, und ich will auch keinen hier haben. Ich bin gerade einen Mann losgeworden, und die Probleme, die ich mit ihm hatte, reichen für ein ganzes Leben.“

„Hör mal, darüber haben wir doch gerade gesprochen. Im Moment mag dein Bedarf an Männern gedeckt sein, aber das gilt nicht für das ganze Leben. Ich garantiere dir, du befindest dich im Moment nur in einer Art Schockstarre.“

„Wie bitte?“

„Ja, ich meine, was Männer angeht. Aber das wird nicht immer so bleiben. Eines Tages wird ein Mann vorbeikommen, und dann passiert es einfach! Die Schockstarre deines ... *Toffee* - Lebens ist beendet.“

„Was ist ein Toffee-Leben?“, hörte Lily Stacy fragen, Marcys jüngste Tochter. „Isst man dann den ganzen Tag nur Toffees?“

„Nein, bestimmt nicht“, versicherte Marcy ihr.

„Kann ich ein Toffee-Leben haben?“

„Nein. Niemand isst immer nur Toffees“, zügelte Marcy die hohen Erwartungen ihrer Tochter, um dann an Lily gewandt zu zischen: „Toffee-Leben! Das werde ich jetzt nicht mehr los! Wahrscheinlich erzählt sie den anderen Kindern in der Schule davon, und die Mütter rufen dann an und wollen wissen, wieso ich den Kindern erzähle, sie könnten den ganzen Tag Toffees essen. Wie soll ich das erklären?“

„Tut mir leid, ich muss Schluss machen.“ Lily hörte ihre Schwester noch etwas Unverständliches murmeln, bevor sie die Verbindung beendete.

Ein *Toffee-Leben*?

Lily musste lachen.

Wenigstens konnte sie das wieder – ab und zu herzlich lachen.

Eine Zeit lang war das unmöglich gewesen. Das Gefühl, ganz allein mit allem dazustehen und für zwei kleine Mädchen verantwortlich zu sein, hatte ihr Angst gemacht. Aber mit der Zeit war der Schrecken verblasst. Sie mochte am Boden sein, aber sie war nicht geschlagen.

Lily warf wieder einen Blick aus dem Fenster. *Er* trug jetzt eine große Kiste auf der Schulter, und die Muskeln seiner Arme glänzten vor Schweiß.

Es *musste* einer der Umzugsleute sein.

Kein derart gut aussehender Mann würde hier einziehen.

Es war heiß.

Wahrscheinlich hatten die Männer nichts Kaltes zu trinken. Es wäre doch nur ein Zeichen guter Nachbarschaft, hinüberzugehen und ihnen eine Kleinigkeit anzubieten. Vielleicht tauchten dann auch die neuen Nachbarn selbst auf. Oder sie konnte von den Umzugsleuten ein paar Informationen über sie bekommen.

Ihre Mädchen freuten sich immer, neue Freundinnen zum Spielen zu haben. Wenn sie von der Schule kamen, würden sie als Erstes wissen wollen, ob die neuen Nachbarn Mädchen in ihrem Alter hatten. Eine gute Mutter sollte ihnen dann die richtige Antwort geben können, oder?

Lily warf einen Blick in den Kühlschrank. Ein Krug mit Eistee wäre nicht schlecht. Und vielleicht ein paar Kekse? Sie sah in die Schränke und überlegte. Sie hatte keine Backmischung für Kekse da – aber alle Zutaten für Toffees ...

„Einfach gute Nachbarschaft!“, murmelte Lily vor sich hin, als sie mit einem Krug Eistee, vier Plastikbechern und einem Blech noch warmer Toffees nach nebenan ging. Es ging nur um gute Nachbarschaft, nicht mehr und nicht weniger.

Sie ging am Umzugswagen entlang und hörte jemanden im Innern leise fluchen. Als sie von hinten auf die Ladefläche sehen konnte, sah sie *ihn* – er hatte die Augen konzentriert zusammengekniffen und eine Schulter unter einen Karton geschoben, der sich irgendwie verkantet zu haben schien.

Von Nahem sah sie, dass er ausgesprochen markante Züge hatte. Seine Augen waren dunkel, fast schon schwarz. Das dichte, dunkelbraune Haar war ein wenig zu lang. Am meisten beeindruckte sie jedoch die gebräunte Haut. Und das Spiel der Muskeln, das sich darunter abzeichnete.

Lily wurde wieder ganz heiß. Für einen Moment erwog sie, sich den Krug mit dem Eistee an die Stirn zu halten. Wenn



sie wieder zu Hause war, wollte sie noch einmal ihre Temperatur messen. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr.

„Hi. Kann ich Ihnen helfen, Ma’am?“, ließ sich eine Stimme hinter ihr vernehmen.

„Oh!“ Sie erschrak und hätte den Krug fallen lassen, hätte der schlaksige Teenager ihn nicht geistesgegenwärtig ergriffen und festgehalten.

„Tut mir leid“, sagte der Junge hastig, „ich wollte Sie nicht erschrecken.“

„Oh, das ist schon in Ordnung. Ich ... ich habe dich einfach nicht gehört.“ *Ich war zu fasziniert von deinem Vater.*

Wie peinlich! Wusste der Junge, dass Frauen so auf seinen Vater reagierten? Wusste sein Vater es? Am liebsten wäre Lily vor Scham im Rhododendron verschwunden.

„Kein Problem.“ Der Junge deutete auf das Blech mit den Toffees in ihrer Hand. „Ist das für uns?“

„Jake!“ Der Mann stand jetzt hinten im Wagen und sah auf sie beide herunter. Sein Ton enthielt eine unausgesprochene Warnung: *Benimm dich, oder es passiert was!*

Lily sah nervös zu ihm auf. Groß, sexy, alles Muskeln und kein Lächeln – das war ihr erster Eindruck.

„Tut mir leid.“ Der Junge sah sie betreten an. „Es ist nur ... es ist heiß. Und wir schleppen jetzt schon seit Stunden. Ich habe Hunger.“

„Du hast immer Hunger“, bemerkte der Mann vom Wagen her knapp.

„Ich habe Neffen in deinem Alter“, beeilte sich Lily ihm beizuspringen. „Ich weiß, dass Jungen immer Hunger haben. Und ich dachte, ich komme rüber und ... stelle mich vor.“

„Klasse.“ Jake strahlte, als sie ihm das Blech reichte. „Ich bin Jake Elliott. Das ist mein Onkel, Nick Malone.“

*Onkel!*

Nicht *Dad*.

Betrieben sie zusammen ein Umzugsunternehmen? Oder zogen Jake und seine Familie ein, und Onkel Nick half ihnen?

„Ich bin Lily Tanner von nebenan.“ Sie hielt den Krug hoch. „Eistee?“

„Oh, ja.“ Jake nickte begeistert. Er hatte den Mund bereits voller Toffees. „Hey, die sind ja noch ganz warm. Haben Sie die gerade erst gemacht?“

Lily nickte.

„Sweet!“

Sie wusste, dass das Wort jetzt in der Jugendsprache für *cool* stand.

„Bevor du noch mehr davon in dich hineinschlingst, solltest du dich bedanken“, bemerkte sein Onkel.

„Danke.“ Das Wort war kaum zu verstehen, so voll hatte der Junge den Mund. „Wirklich, Ma’am“, bestätigte er, als er wieder sprechen konnte. „Die Toffees sind super.“

Sie reichte ihm einen Plastikbecher und füllte ihn mit Eistee. Dabei wappnete sie sich für die Begegnung mit dem Onkel, der gerade vom Wagen gesprungen war.

Mit wenigen Griffen streifte er sich ein T-Shirt über.

Lily war ihm dankbar dafür. Vielleicht verschwand mit dem Anblick seiner Muskeln auch ihr mysteriöses Fieber.

Doch ihre Hoffnung wurde enttäuscht. Im Gegenteil. Ihr wurde noch heißer, als er jetzt neben ihr stand und sie mit seinen dunklen Augen so durchdringend ansah.

„Tut mir leid“, sagte er. „Ich habe ihn wohl schon eine Million Mal gebeten, *Danke* und *Bitte* zu sagen, aber es scheint einfach nicht durchzudringen.“

„Ich weiß. Es geht mir bei meinen Mädchen genauso.“

„Sie haben Mädchen?“ Jake war höchst interessiert.

Lily lächelte. „Ich fürchte, sie sind zu jung für dich.“

„Ich bin erst fünfzehn.“

Es war unglaublich. Er war hoch aufgeschossen und schlaksig. Das einzig Jungenhafte an ihm war das Gesicht.

„Meine Mädchen sind sechs und neun.“

„Oh.“ Er zuckte die Schultern, als spiele das keine Rolle.

Lily war sicher, dass alle Mädchen mit ihm flirteten – genau wie mit seinem Onkel.

„Ich gehe kurz rein, dort ist es kühler.“ Jake wandte sich zum Gehen. „Nochmals vielen Dank, Mrs. Tanner.“

„Keine Ursache.“ Lily sah ihm lächelnd nach – und verstummte. Die Nähe des Muskelmanns machte sie verlegen. Um ihre Nervosität zu überspielen, reichte sie ihm einen Becher und schenkte ihm ein.

„Hat die kleine Ratte alle Toffees mitgenommen?“ Er schüttelte den Kopf.

„Ich glaube.“ Lily lachte leise. „Falls er so ist wie meine Neffen, könnte er das ganze Blech in fünf Minuten vernichten.“

„Klingt nach Jake.“ Er trank. „Wow, das tut gut.“

„Sie können den Krug gern hierbehalten“, sagte sie. „Ich dachte, Ihr Kühlschrank ist wahrscheinlich leer, und bei der Hitze heute ...“

„Das war wirklich eine nette Idee. Vielen Dank.“

„Wer zieht denn hier ein? Sie? Oder Jake und seine Familie?“ Sie konnte nur hoffen, dass das nach neutralem, nachbarschaftlichem Interesse klang und dass die Röte ihrer Wangen sie nicht verriet.

„Nur Jake und ich.“ Seine Miene wurde noch ernster. „Meine Schwester und ihr Mann sind vor sechs Wochen bei einem Autounfall umgekommen. Sie haben drei Söhne. Die Zwillinge besuchen das College. Jake ist der Jüngste. Ich bin jetzt seine Familie.“

„Oh. Das tut mir leid“, sagte sie leise.

„Danke. Es ist alles noch sehr frisch, aber ...“

„Natürlich. Tut mir leid, dass ich gefragt habe ...“

„Ich bin froh, dass Sie mich gefragt haben und nicht ihn. Er ... nun ja ... er weiß nicht so recht, was er sagen soll.“

„Natürlich. Meine Mädchen waren genauso, als mein Mann und ich uns getrennt haben. Ich weiß, das ist nicht dasselbe, aber ... sie haben es gehasst, immer erklären zu müssen, wieso ihr Vater nicht mehr bei uns wohnt.“

Er nickte verständnisvoll.

Ein Mann, der es auf sich genommen hatte, seinen fünfzehnjährigen Neffen allein zu erziehen.

Falls es überhaupt möglich war, machte ihn das noch attraktiver. Vielleicht war sein verschlossener Ausdruck schlicht das Ergebnis dessen, was in den vergangenen sechs Wochen passiert war.

„Ich glaube, ich sollte Sie beide nicht länger von der Arbeit abhalten“, sagte sie und reichte ihm den Krug. „Lassen Sie es mich wissen, falls Sie noch etwas brauchen. Ich bin fast immer zu Hause.“

„Danke. Sie sind sehr nett.“

*Nett.*

Er fand sie nett.

Sie hatte ihn angehimmelt wie ein liebeskranker Teenager, während er um den Verlust seiner Schwester und seines Schwagers trauerte und die Verantwortung für seinen verwaisten Neffen übernahm!

*Was ist los mit dir?* Lily versuchte ihre Bestürzung hinter einem aufgesetzten Lächeln zu verbergen.

Er nickte in Richtung Haus. „Ich sichere mir noch ein paar Toffees.“

## 2. KAPITEL

Jake stopfte die Toffees in sich hinein, als gäbe es kein Morgen. „Einfach sweet“, stöhnte er, als die Füllung seines Mundes es einmal erlaubte, zwei Worte über die Lippen zu bringen.

„Ich kann das nicht beurteilen, denn ich habe noch keine gehabt.“ Nick hoffte, dass sein Ton nicht zu unwirsch war. Vor seiner Zeit beim FBI war er viele Jahre bei der Army gewesen. Der Kommandoton dort hatte seine Spuren hinterlassen. Er bemühte sich jetzt, ihn für Jake und seine Brüder abzulegen. Sie brauchten wirklich niemanden, der so klang, als brülle er sie an oder sei wütend auf sie.

Jake hielt ihm den Rest der Toffees hin.

Nick ließ einen auf der Zunge zergehen und spürte eine wahre Geschmacksexplosion in seinem Mund. „Oh ... Mann!“

„Ich weiß, was du meinst.“ Jake nickte. „Was glaubst du – was müssten wir tun, um sie dazu zu bringen, ein Abendessen für uns zu machen?“

„Hmm. Sie ist eine alleinerziehende Mutter mit zwei kleinen Töchtern.“ Nick ließ sich noch einen Toffee auf der Zunge zergehen. „Wahrscheinlich hat sie nicht viel Zeit.“

„Ich wette, sie würde es für dich tun. Hast du gemerkt, wie sie dich angesehen hat? Als wäre es ihr ganz egal, dass du schon so ...“

„... dass ich schon so alt bin?“, ergänzte Nick.

„Ich wollte *uralt* sagen.“ Jake griff nach dem letzten Toffee.

„Den lässt du mir“, knurrte Nick. „Du hast schon genug gehabt.“

„Ich habe immer noch Hunger.“

Und es war noch nicht einmal zehn Uhr!

Lily Tanner hatte recht gehabt. Jungen im Teenageralter waren wie ein Fass ohne Boden. Nick hatte in der Woche nach dem Tod seiner Schwester und seines Schwagers nicht weiter darüber nachgedacht. Die Nachbarn hatten ihnen Essen gebracht. Berge von Essen. Und alles verschwand innerhalb kürzester Zeit. Nicht einmal Trauer schien den Appetit von Teenagern dämpfen zu können.

„Lass uns den Wagen ausladen, bevor es noch heißer wird. Dann kümmern wir uns um das Essen“, schlug Nick vor. „Wer weiß? Vielleicht haben wir Glück, und eine andere Nachbarin bringt uns Mittagessen. Du musst einfach nur eine mitleiderregende Miene aufsetzen und völlig geschwächt wirken.“

„Kein Problem!“ Jake trank noch einen Becher Eistee und verließ das Haus.

Nick schob sich das letzte Stück Toffee in den Mund und ließ den Blick wandern. Überall nur unausgepackte Kartons und Möbel, die noch ihren Platz finden mussten. Wohl zum tausendsten Mal fragte er sich, ob es richtig gewesen war, hierher nach Virginia zu kommen und zu versuchen, dem Jungen die Familie zu ersetzen.

Was um alles in der Welt hatte seine Schwester bewogen, ihn zum Vormund zu bestimmen?

Bis Mittag hatten Nick und Jake den Wagen weitgehend ausgeräumt. Sie gingen ins Haus und schoben ein paar Kartons beiseite, damit sie sich auf das Sofa fallen lassen konnten, das direkt unter einem Deckenventilator stand.

Das musste Nick dem Jungen lassen: Er konnte anpacken, und er hatte wirklich Kraft. Was Letztere betraf – Nick war überzeugt, dass er dem Jungen im Notfall in einem Kampf überlegen war. Den unzähligen Erziehungsratschlägen zufolge, die er im Laufe der vergangenen Wochen erhalten hatte, lief die Erziehung eines Teenagers letztlich darauf



hinaus, ihm wenigstens ein Mal zu beweisen, wer der Stärkere war. Obwohl er sich nicht vorstellen konnte, dass Jake es auf einen Kampf ankommen lassen würde.

Aber was wusste er schon? Er hatte so gut wie keine Ahnung von Kindererziehung. Glücklicherweise hatte seine Schwester nur Söhne. Wären es Mädchen gewesen, hätte er nicht den Hauch einer Chance gehabt. Aber in dem Fall hätte seine Schwester sicher nicht ausgerechnet ihn zum Vormund ernannt.

„Ich komme um vor Hunger“, erklärte Jake, der den Kopf gegen die Sofalehne gelegt und die Beine weit von sich gestreckt hatte.

„Erzähl mir etwas Neues.“ Nick überlegte, welche Restaurants er am Morgen vom LKW aus gesehen hatte.

Es klingelte.

Jake setzte sich mit einem Ruck auf. „Vielleicht noch ein Blech mit Toffees?“ Er trabte erwartungsvoll zur Tür.

Nick war froh darüber, denn allein die Vorstellung, jetzt aufstehen zu müssen, ließ jeden seiner Muskeln protestieren. Für nichts in der Welt hätte er noch einmal fünfzehn sein wollen, aber den Körper eines Fünfzehnjährigen haben mit dieser Kraft ... Damit hätte er leben können, zumal an Tagen wie diesen.

Jake öffnete – und ein breites Grinsen glitt über seine Züge.

Es musste etwas Essbares sein.

Nick quälte sich auf die Beine und versuchte nicht das Gesicht zu verziehen, als sein Rücken sich schmerzhaft bemerkbar machte. Wenigstens sah es der Junge nicht.

Jake konzentrierte sich ganz auf die Auflaufform, die ihm eine Nachbarin in die Hand gedrückt hatte.

Sie machten ein paar Minuten freundlichen Small Talk mit der Frau und eilten dann in die Küche. Jeder nahm sich eine

Gabel, und dann schlangen sie den Hähnchen-Nudel-Auflauf in sich hinein – direkt aus dem Topf.

Jake schien kurz davor, ihn auszuschlecken wie ein junger Hund, der seit Tagen nichts gegessen hatte. „Ich glaube, diese Nachbarschaft gefällt mir“, stöhnte er zufrieden. „Jetzt müsste nur noch jemand ein Abendessen bringen ...“

Lily hatte vorgehabt, an dem Tag einige Arbeiten an ihrem Esszimmer zu erledigen, aber als sie von ihren neuen Nachbarn zurückkam, musste sie zuerst noch einmal Fieber messen – nur um erneut festzustellen, dass ihre Temperatur völlig normal war. Dabei war ihr immer noch heiß, und sie fühlte sich ganz aufgewühlt und ... schwach.

Brütete sie etwas aus?

Wahrscheinlich.

Womit sonst ließ sich ihr Zustand erklären?

Sie beschloss, sich an die Arbeit zu machen. Die Wände des Esszimmers bestanden nur aus Rigipsplatten, die noch isoliert und verspachtelt werden mussten, bevor man sie tapezieren und anstreichen konnte. Als Letztes waren dann die Abschlussleisten aus Holz anzubringen.

Vor der Geburt der Mädchen hatte sie als Innenarchitektin gearbeitet. Sie hatte den Job aufgegeben, um sich um die Kinder zu kümmern. Daraus hatte sich die Idee mit den Sanierungen ergeben. Sie hatte Richard überredet, ihr kleineres Haus gegen ein größeres zu tauschen, das renoviert werden musste.

Die Arbeit machte ihr Spaß, und sie konnten das Haus bald mit einem guten Profit wieder verkaufen. Dies war ihr viertes Haus. Sie hatten es gerade gekauft, als Richard sich entschied, sie zu verlassen. Im Scheidungsurteil war festgehalten, dass sie ihm beim Verkauf die Hälfte des ursprünglichen Kaufpreises schuldete. Der Rest gehörte ihr.

Lily hatte hart um diese Vereinbarung gekämpft und hoffte, dass sie damit genug Geld verdiente, um ein kleineres Haus kaufen zu können, in dem sie mit den Mädchen leben konnte.

Sie hatte also wirklich genug zu tun, aber an diesem Tag klingelte pausenlos das Telefon. Es schien, dass die meisten Nachbarinnen sie bei ihrem Gespräch mit dem neuen Nachbarn beobachtet hatten. Nun wollten alle wissen, ob er wirklich hier einzog, ob der Teenager sein Sohn war und ob dieser attraktive Mann vielleicht solo war.

Da Lily eine Antwort auf alle diese Fragen hatte, war sie an diesem Vormittag eine sehr gesuchte Frau. Und keine der Nachbarinnen wollte es sich nehmen lassen, ihren Eistee und die Toffees zu überbieten.

Gegen Mittag machte sich eine ganze Reihe von Frauen auf den Weg zum neuen Nachbarn, ausgerüstet mit Töpfen und Schüsseln. Lily hatte den Eindruck, dass das sorgfältige Make-up und das Outfit einiger Frauen eher zu einem offiziellen Date gepasst hätten als zu einem beiläufigen Nachbarschaftsbesuch.

„Schamlos“, murmelte Lily, als sie Jean Sumner nebenan klingeln sah. Das tief ausgeschnittene, eng anliegende T-Shirt überließ kaum etwas der Fantasie. „Absolut schamlos!“

Ihre neuen Nachbarn würden diesen Ausblick weit mehr genießen als Jeans Curry-Hähnchen, da war Lily sich sicher. Es war allgemein bekannt, dass Jeans Kochkünste sich in überschaubaren Grenzen hielten.

Sissy Williams kam in einem knappen Tennis-Outfit förmlich herübergehüpft und brachte etwas mit, das aus der Ferne nach einem Kuchen aussah. Jake würde begeistert sein.

Die Schamloseste von allen war nach Lilys Einschätzung Audrey Graham. Sie erschien in Joggingshorts und einem

Sport-BH. Hätte sie nicht wenigstens eine Bluse überwerfen können?

Unwillkürlich fragte Lily sich, ob sich die anderen Frauen nach ihrem Besuch auch leicht fiebrig fühlten, denn Nick hatte wieder das T-Shirt abgestreift. Es war nicht so, dass sie pausenlos hinübergestarrt hätte, aber sie kam doch immer wieder einmal an ihrem Küchenfenster vorbei und bekam dann rein zufällig einen Blick auf das Geschehen am Nachbarhaus.

Noch nie hatte Lily ihre Nachbarinnen in einem solch kollektiven Hormontauumel erlebt. Schließlich war dies eine respektable Straße in einem respektablen Vorort.

Lilys Schwester rief noch einmal an, aber es gelang Lily, sie mit einigen vagen Auskünften über ihre Aktivitäten des Tages abzuwimmeln. Toffees – welcher Art auch immer – wurden nicht wieder erwähnt.

Die Mädchen kamen glücklich und voller Energie aus der Schule – bis zu dem Zeitpunkt, als Lily sie nach dem Abendessen auf ihre Hausaufgaben ansprach. Plötzlich waren sie so müde, dass sie gerade noch einen Disney-Film im Kinderkanal ansehen konnten, bevor sie um halb neun ins Bett wankten.

Lily war dabei, den Geschirrspüler zu beladen, als sie sah, wie Jake auf ihre Küchentür zusteuerte. Rasch fuhr sie sich über das Haar und zupfte ihre Bluse zurecht, bevor sie sie öffnete. „Hi. Habt ihr alles ausgeladen?“

„Ja, Ma’am.“ Er kam herein.

„Du musst müde sein.“

„Ein bisschen“, gab er zu.

„Was kann ich für dich tun?“

„Na ja ... ich habe da ein Problem ... ich weiß nicht, was ich machen soll“, gestand er. „Heute sind den ganzen Tag über Leute vorbeigekommen und haben uns etwas zu essen gebracht ...“

„Das habe ich gesehen“, bekannte Lily.

„Nichts davon war so gut wie Ihre Toffees, aber trotzdem ... Mein Onkel sagte, ich soll eine Liste machen – wer was gebracht hat, damit wir das Geschirr zurückgeben und uns bedanken können. Ich ... ich habe da eine Liste angefangen ... aber irgendwie bin ich durcheinandergelassen.“

„Verstehe ...“ Lily nickte. „Du hattest Hunger und hast dich ablenken lassen ...“

„Stimmt.“ Er nickte. „Die Frauen haben alle ihre Karte dagelassen, aber ich weiß nicht mehr, welche Karte zu welchem Topf gehört. Ich glaube, ich weiß noch, wie einige der Frauen aussahen ...“

*Wie Audrey mit ihrem Sport-BH ...* Lily hätte wetten mögen, dass Jake sich an sie erinnerte.

„Wahrscheinlich kann ich die meisten deiner Karten zuordnen“, überlegte Lily. „Jeder von uns hat seine Standard-Rezepte, wenn wir etwas mitbringen.“

Jake sah sie so dankbar an, dass sie sich zurückhalten musste, um ihn nicht in den Arm zu nehmen.

Der arme Junge! Sein Tag war wirklich lang gewesen, und hinter ihm lagen sechs schreckliche Wochen. „Ich kann im Moment nicht weg. Meine Mädchen schlafen oben und ...“

„Ich könnte hierbleiben für den Fall, dass sie aufwachen“, bot er an.

„Okay.“ Lily nickte. „Es wird nicht lange dauern. Ist alles im Kühlschrank?“

„Ja, und die Karten liegen auf der Arbeitsplatte daneben. Ich habe die Seitentür offen gelassen. Mein Onkel bringt gerade den LKW zurück. Es ist also niemand da.“

„Okay, ich bin gleich zurück.“

Lily kannte das Haus noch von seinen letzten Bewohnern her. Sie musste nur um den Rhododendron herumgehen, und schon war sie an der Seitentür.

Sissy hatte tatsächlich einen Kuchen gebracht. Etwas Ausgefallenes mit Obst und Glasur. „Garantiert nicht selbst gemacht“, murmelte Lily. Sissy war kein großes As in der Küche. Und sie hätte wissen sollen, dass Obstkuchen bei Teenagern nicht ganz hoch im Kurs stand.

Jeans Truthahn sah etwas schmackhafter aus als gewöhnlich. Es fiel Lily leicht, ihre Karte und ein halbes Dutzend weiterer richtig zuzuordnen. Blieb nur noch Audreys Name und eine Karte mit einer schrecklichen Handschrift, die von einem jungen Mädchen sein könnte. Versuchten die heutzutage auch schon, sich mit Kochkünsten einen Mann zu angeln?

Übrig blieben eine Schüssel mit Nudelsalat und ein Auflauf mit Hähnchenfleisch. Bei ihrer Figur war es wenig wahrscheinlich, dass Audrey sich Nudeln antat, dazu passte eher ein mageres Hähnchen. Sie beschloss, Jake vorsichtshalber zu fragen. Wenig wahrscheinlich, dass er Audrey in ihrem spärlichen Outfit vergessen hatte. Oder hatte ihr Anblick ihn vergessen lassen, was sie gebracht hatte?

Sie nahm die Auflaufform, um sie Jake zu zeigen. Gerade hatte sie die Küchentür aufgezogen, als plötzlich Nick vor ihr stand.

Vor Schreck hätte sie die Form fast fallen lassen. Während sie rasch danach griff, griff er nach ihr – mit einer Reaktionsgeschwindigkeit und Kraft, die sie nur bewundern konnte.

Er musterte sie mit einem leicht amüsierten Lächeln. „Lily ... ist alles in Ordnung?“

„Ja ...“ Sie musste sich räuspern, bevor die Stimme ihr gehorchte.

„Tut mir leid, wenn ich Sie erschreckt habe.“

Ihre Reaktion auf ihn war nicht wirklich überraschend. Schließlich war sie seit Jahren keinem Mann mehr so nahe



gewesen wie ihm – abgesehen von ihrem Exmann. Daher war es vielleicht verständlich, dass ihr Körper mit prickelnder Nervosität reagierte.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie gekommen sind, um Essen zu stehlen ...“

„Nein, das bin ich wirklich nicht.“ Wahrscheinlich hielt er sie für verrückt! „Jake wusste nicht mehr, welcher Name zu welchem Gericht gehört. Ich habe angeboten, ihm zu helfen.“

„Ja, er hat die Karten einfach abgerissen und angefangen zu essen ...“

Lily nickte. „Im Moment ist er in meinem Haus, für den Fall, dass die Mädchen aufwachen und merken, dass ich nicht da bin. Ich bin mir ziemlich sicher, was die Zuordnung der Namen angeht – bis auf einen Nudelsalat und dies hier.“ Sie hielt ihm die Auflaufform hin.

„Daran erinnere ich mich“, sagte er.

„Eine Frau, die ...“

„... so gut wie nichts anhatte“, ergänzte er trocken.

„Shorts und ...“

„... so etwas wie einen BH.“

„Audrey Graham.“ Lily trug die Form zurück in die Küche. „Ich lege die Karte mit ihrem Namen dazu ...“

„Läuft sie immer so spärlich bekleidet herum?“

Lily musste unwillkürlich lachen, bis ihr klar wurde, dass sie vielleicht selbst im Glashaus saß und nicht mit Steinen werfen sollte. Gut, sie hatte sich vielleicht nicht so provozierend zurechtgemacht wie die anderen Frauen, aber sie war doch die Erste gewesen, die am Morgen auf seiner Matte gestanden hatte.

Was sagte das über sie? Was dachte er jetzt von ihr? Dass sie war wie die anderen?

„Audrey ist ... na ja, seit ihrer Scheidung ist sie ein Fitness-Freak geworden. Sie geht fast jeden Tag joggen, und

da es heute so heiß war ...“

Lily drehte sich um, nachdem sie alle Karten zugeordnet hatte.

Nick Malone stand für ihren Geschmack viel zu nah.

„Eine freundliche Nachbarschaft“, bemerkte er.

„Ja, das kann man sagen.“

„Ist es immer so, wenn jemand neu einzieht?“

„Na ja ...“ Sie räusperte sich. „Es gibt nicht viele ledige Männer hier.“

„Hmm ...“ Die Information schien ihm nicht wirklich weiterzuhelfen.

„Hier leben vorwiegend verheiratete Paare und geschiedene Mütter“, erklärte sie und setzte stumm hinzu: *Einsame, geschiedene Mütter ... Mütter mit gewissen unerfüllten Bedürfnissen ...*

Wobei sich ihre eigenen Bedürfnisse bisher auf ein heißes Bad beschränkt hatten und ein gutes Buch. Und nun stand sie hier mit diesem atemberaubenden Mann und glaubte wieder, Fieber zu haben, so heiß war ihr in seiner Nähe.

„Die Frauen, die heute hier waren, sind alle geschieden?“ Die Vorstellung schien Nick Unbehagen zu verursachen.

„Nicht alle.“ Blieb nur zu hoffen, dass er nicht dachte, sie spioniere ihm nach. Aber sie hatte ja die Karten mit den Namen gesehen und sie den Gerichten zugeordnet. „Sie freuen sich einfach, einen neuen Nachbarn begrüßen zu können.“

*Einen neuen Mann*, hatte Lily sagen wollen, hatte es aber gerade noch verhindern können. So wie sie die Situation einschätzte, konnte er hier jeden Tag eine andere Frau haben, falls ihm der Sinn danach stand.

Wollte er das? Und was war mit Jake? Sicher wollte er dem Jungen nicht jeden Tag eine andere Frau im Haus zumuten. Oder?

„Wie auch immer – Jake ist sehr glücklich“, sagte er schließlich. „Leider bin ich kein guter Koch, und seine Erfahrungen in der Küche sind auch überschaubar.“

„Ich glaube, ich sollte wieder nach drüben gehen.“ Lily schob sich an ihm vorbei zur Tür und hoffte, dass es nicht zu sehr nach einer Flucht aussah.

„Vielen Dank für alles“, sagte Nick.

„Keine Ursache. Ich hoffe, Sie beide leben sich hier bald ein.“ *Vielleicht auch ohne jeden Tag eine neue Frau*, setzte sie stumm hinzu und ärgerte sich, dass der Gedanke sie erröten ließ. „Ich schicke Jake gleich nach Hause.“

### 3. KAPITEL

#### *Vier Tage später*

Nick wartete hinter der Haustür. Es war früh am Morgen, und er wollte eine Runde joggen. Aber statt einfach das Haus zu verlassen, warf er vorsichtig einen Blick durch das vordere Fenster, als habe er Angst, hier in einer der ruhigsten Gegenden der Stadt überfallen zu werden.

Dabei dachte er weniger an einen Raubüberfall als an eine erwachsene Frau mit einem Sport-BH. Sie war ihm vor zwei Tagen die ganzen fünf Meilen seines Morgenlaufs gefolgt und hatte dabei ohne Unterlass geredet. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, war sie dann sogar noch mit ins Haus gekommen. Ehe er wusste, was ihm geschah, hatte sie sich ihm an den Hals geworfen, hier gleich in der Küche. Und ausgerechnet in dem Moment war Jake hereingekommen. Es war ein Albtraum gewesen!

So eine Situation wollte Nick unter keinen Umständen wiederholen.

Er hatte Audrey höflich, aber bestimmt klar gemacht, dass er nicht interessiert war, wusste aber nicht, ob die Botschaft bei ihr angekommen war.

„Was machst du denn da?“ Jake war hinter ihm aufgetaucht.

Nick stieß einen Fluch aus.

Der Junge gähnte. „Ich wollte dich nicht erschrecken.“

„Irgendwann erledige ich dich mit einem Handkantenschlag, ohne erst zu gucken, wer da ist“, warnte Nick.

„Kannst du das?“ Jake war voller Bewunderung.

„Problemlos“, bestätigte Nick und hoffte, dass der Junge die Warnung beherzigte.